

# Leserinitiative Publik-Forum

## Erinnerung

Fünfzig Jahre Ökumenisches Pfingsttreffen

## Sieben Fragen an ...

Christian Weisner



**KandidatInnen für den Vorstand erwünscht!**

# MITGLIEDER Rundbrief

MAI 2021

# Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Veranstaltungen</b>	
Einladung zur Mitgliederversammlung	<b>4</b>
KandidatInnen für den Vorstand erwünscht!	<b>5</b>
3. Ökumenischer Kirchentag – digital	<b>6</b>
<b>Erinnerung</b>	
Fünfzig Jahre Ökumenisches Pfingsttreffen in Augsburg	<b>8</b>
<b>Leserinitiative Publik-Forum e.V.</b>	
Die neue Volontärin stellt sich vor	<b>16</b>
<b>Sieben Fragen an ...</b>	
Christian Weisner	<b>18</b>
<b>Miteinander ins Gespräch kommen</b>	
Erfahrungsberichte digitaler Gesprächskreise	<b>20</b>
Publik-Forum-Gesprächskreise	<b>23</b>
<b>Die Liebe in Zeiten von Corona</b>	
über den regenbogen gesprunge	<b>24</b>

## IMPRESSUM

Leserinitiative Publik-Forum e. V., Postfach 2010, 61410 Oberursel  
 IBAN: DE52 4006 0265 0003 6450 00, BIC: GENODEM1DKM  
 Agnes Frei (Vorsitzende), Franziska Wintermantel (Redaktion), Andreas Klinkert (Layout)

Titelillustration: iStock by Getty/smartboy10;  
 Fotos und Grafiken: privat (S. 3, 17, 19), ÖKT 21 (S. 6, 7); wikimedia (S. 8); Publik-Forum (S. 10);  
 iStock by Getty/smartboy10 (S. 5), iStock by Getty/Garik Prost (S. 21); Sonja Sternitzke (S. 24)

# Liebe Mitglieder der Leserinitiative Publik-Forum e.V.,

wir sind im zweiten Jahr der Pandemie und die Unsicherheit, wie viel »Normalität« sich wann wieder einstellen wird, ist vielfach zu spüren. Die Grenze der Belastbarkeit scheint erreicht zu sein und doch werden wir noch Geduld haben müssen, und ich wünsche uns allen, dass die Hoffnung darauf, dass es für irgendetwas gut sein möge, nicht erlischt.

Der Ökumenische Kirchentag in Frankfurt, auf den wir uns bei Publik-Forum sehr gefreut hatten, wird nun digital stattfinden. Publik-Forum hat sich zusammen mit der Leserinitiative nach Jahren der Unterbrechung wieder einmal für die Aufnahme im offiziellen Programm beworben und wurde mit einer Veranstaltung auch ins Programm aufgenommen. Trotzdem werden wir Ihnen zusätzlich am 13. und 14. Mai ein eigenes Programm bieten – auch dies digital!

Große Sorgen macht dem Vorstand die Gestaltung der Mitgliederversammlung (MV). Nachdem wir die Veranstaltung im letzten Jahr absagen mussten, um den gesetzlichen Corona-Verordnungen und der Fürsorgepflicht für unsere Mitglieder gerecht zu werden, machen wir uns Gedanken über die Durchführung in diesem Jahr. Dabei lassen wir uns nicht nur von einem



Rechtsanwalt, sondern auch vom zuständigen Amtsgericht beraten. Um unserer Satzung zu genügen, ist es unbedingt erforderlich, dass bei Wahlen geheim abgestimmt wird. Dies ist bei einer Präsenzveranstaltung ohne Probleme möglich. Bei einer virtuellen MV ist dies laut Amtsgericht nicht möglich, da entsprechend unserer Satzung Stimmübertragungen möglich sind und es auch Usus ist, dass Vorschläge für neue VorstandskandidatInnen noch während der MV eingehen können. Daher werden wir an einer Präsenzveranstaltung am 3. Juli in Frankfurt festhalten. Selbstverständlich werden wir die Mitgliederversammlung unter den erforderlichen Hygiene-Schutzmaßnahmen durchführen und freuen uns über Ihre Teilnahme. Sollte diese wider Erwarten wegen der Pandemie kurzfristig doch auf Digital umgeplant werden müssen, so werden Neuwahlen ausgesetzt und nach Auskunft des Amtsgerichts verbleibt der derzeit gewählte Vorstand im Amt. Dies ist laut Corona-Verordnung so vom Gesetzgeber vorgesehen. Das Amtsgericht Bad Homburg hat uns dringend zu dieser Vorgehensweise geraten.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes alles Gute und bleiben Sie gesund!

Ihre **Agnes Frei**

# Einladung zur Mitgliederversammlung der Leserinitiative Publik-Forum e.V.

**Termin: 3. Juli 2021, 13 Uhr**

**Ort: Dominikanerkloster, Dominikanergasse 5, 60311 Frankfurt am Main**

Wie im Editorial schon zu lesen ist, werden wir die Mitgliederversammlung präsent durchführen, um Vorstandswahlen satzungsgerecht durchführen zu können. Falls dies aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich sein sollte, werden wir die Mitgliederversammlung kurzfristig in ein digitales Format umwandeln. Dann werden die Wahlen laut Amtsgericht nicht satzungskonform stattfinden können und müssen deshalb ausgesetzt werden. In diesem Fall sieht die offizielle Regelung vor, dass der Vorstand ein weiteres Jahr im Amt bleiben wird.

Durch die besonderen Umstände in diesem Jahr gibt es ein paar Besonderheiten:

Wenn es Ihnen möglich ist, melden Sie sich doch bitte per Mail bei uns an:

**lip@publik-forum.de**

Sollten Sie bis zu dem Termin der Mitgliederversammlung noch nicht geimpft sein, wäre es schön, wenn Sie einen tagesaktuellen negativen Corona-Test mitbringen könnten. Wir sorgen für entsprechende Hygienebedingungen und bitten Sie

zum Schutz aller, sich an die üblichen Corona-Hygiene-Maßnahmen zu halten.

## **Liebe Mitglieder,**

auf diesem Weg möchte ich mich von allen verabschieden, die am 3. Juli nicht zu unserer Mitgliederversammlung kommen können. Seit ziemlich genau zehn Jahren bin ich Mitglied und Vorsitzende des Vorstandes der Leserinitiative Publik-Forum e.V. und bedanke mich für viele wunderschöne Begegnungen und inspirierende Gespräche. Vor allem die vielen Kirchen- und Katholikentage der letzten Jahre werden mir in freudiger Erinnerung bleiben. Ich wünsche Publik-Forum, dass es sich weiter bewegt und die Herausforderungen der Zukunft mutig und gemeinsam annimmt und umsetzt.

Es hat mir viel Freude bereitet, mich für dieses wundervolle Projekt zu engagieren, und gewiss werde ich hin und wieder wehmütig an all die schönen Stunden bei und mit PuFo denken.

Herzliche Grüße, **Agnes Dorothea Frei**



# KandidatInnen für den Vorstand erwünscht!

**Am 3. Juli 2021 wird in Frankfurt am Main  
unser Vorstand neu gewählt**

Ihr Engagement für die LIP ist herzlich willkommen, sei es als Vorstandsmitglied oder als KandidatIn für den Vorsitz. Wenn Sie Freude an der Mitgestaltung sowie Leidenschaft für Menschen und gesellschaftliche Prozesse mitbringen, dann kommen Sie nach Frankfurt und bereichern Sie unser Vorstandsteam. Gern sind wir in einem persönlichen Gespräch bereit, Ihnen weitere Informationen zukommen zu lassen.

**lip@publik-forum.de, 06171-7003-17**  
oder direkt an die Vorsitzende  
Agnes Frei, **af@publik-forum.de**

**PS:** Zwei wichtige Fristen: Potentielle KandidatInnen müssen bis zum 3. Mai 2021 als Vereinsmitglieder aufgenommen sein. Vorschläge zur Wahl der/des Vorstandsvorsitzenden müssen bis zum 5. Juni 2021 schriftlich beim Vorstand eingereicht werden. Entsprechende Vorschläge sind durch fünf Mitglieder sowie den/die Vorgeschlagene zu unterzeichnen. Ein entsprechendes Formular können Sie bei uns anfordern. Wir senden Ihnen dies gern zu. ➔

**VERANSTALTUNGEN**

# 3. Ökumenischer Kirchentag

**Frankfurt am Main, 13. bis 16. Mai 2021, digital und dezentral**

Der 3. Ökumenische Kirchentag steht unter dem Slogan »schaut hin« (Mk 6,38). Ehrlich hinschauen, einander vertrauen und gemeinsam handeln«.

Im Dezember ist die offizielle Entscheidung gefallen, dass der Kirchentag ausschließlich digital stattfinden wird. Ursprünglich wurden drei von uns eingereichte Veranstaltungen in das Programm aufgenommen, digital ist leider nur noch ein Workshop mit dem Titel »Welt retten für AnfängerInnen. Impulse aus Politik und Gesellschaft für eine bessere Zukunft« im offiziellen Programm dabei. Immerhin! Darüber haben wir uns sehr gefreut.

Wir haben uns entschieden, wie in den anderen Jahren ein eigenes Programm in einem »digitalen Zentrum« zu veranstalten. Folgende Veranstaltungen werden wir virtuell für Sie anbieten (nähere Informationen auch zur Anmeldung bekommen Sie im *Publik-Forum* Heft Nr. 8 und über die Homepage von *Publik-Forum*):

## Ökumene JETZT

**13. Mai 2021, 16 – 18.30 Uhr**

Die Glaubwürdigkeit der beiden Kirchen steht auf dem Spiel. Wie kann diese Tal-fahrt gestoppt werden?

Das gemeinsame Mahl, eine lückenlose und transparente Aufklärung der Missbrauchsfälle, eine menschenfreundliche Sexualmoral und Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche sind Themen, die brennen.

An der Basis ist vieles davon längst gang und gäbe. Wir wollen nicht nur theologisch diskutieren, sondern die Geschichten vom Engagement auf Gemeindeebene als Mutmacher für das eigene Handeln hören.

### Podium:

- Prof. Dr. Volker Leppin, ev. Theologe
- Prof. Dr. Dorothea Sattler, kath. Theologin
- Isolde Leopold, Initiative »Ravensburger Konzil«
- Mag. Helmut Schüller, Pfarrerrinitiative Österreich
- Prof. Dr. Agnes Wuckelt, Stellvertretende Vorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland

### Moderation:

- Matthias Drobinski, Publik-Forum



## Leben in der Weise Jesu

14. Mai 2021, 10.30 bis 12 Uhr

Gerade in der Corona-Pandemie kommen von den »Oberkirchenmännern« oft nur hohle und schale Worte vom Vertrauen auf Gott – Worte, mit denen viele nichts anfangen können, weil sie durch keine Wirklichkeitserfahrung gedeckt sind.

Wie könnte ein Zugang über Jesus aussehen – was hätte er uns in dieser Situation zu sagen? Wie sähe ein Leben in der Weise Jesu aus: solidarisch, gerecht, parteilich für die Armen und Zukurzgekommenen, radikal offen für das, was Jesus uns vorgelebt hat.

### Referent:

- Dr. Eugen Drewermann,  
Theologe und Psychotherapeut

### Begrüßung:

- Agnes Frei, Vorsitzende der  
Leserinitiative Publik-Forum e.V.

## ChristIn sein im Kapitalismus?

14. Mai 2021, 16 bis 17.30 Uhr

Der Kapitalismus ist nach außen hin erfolgreich und gilt als alternativlos. Gleichzeitig zeigt sich gerade in der Corona-Pandemie, dass vor dem Virus nicht alle gleich sind. Der Kapitalismus ist ein Ungleichheitstreiber.

Das Unbehagen an der Ungerechtigkeit verhindert nicht, dass die kapitalistische Logik bis in tiefe kulturelle und persönliche Schichten selbst der KapitalismuskritikerInnen vordringt. Was heißt es, als ChristIn im kapitalistischen System der Gegenwart zu leben? Wo zeigen sich aus der Perspektive des Glaubens heraus Veränderungsmöglichkeiten?

### Podium:

- Prof. Dr. Mathias Binswanger,  
Ökonom, Universität St. Gallen
- Sergio Rios Carrillo,  
Referent für Entwicklung und Politik  
bei Mission EineWelt, Neuendettelsau
- Sven Giegold,  
Mitglied im Europaparlament für Bündnis90/Die Grünen
- Dr. Julia Lis, Theologin,  
Institut für Theologie und Politik, Münster

### Moderation:

- Christoph Fleischmann, Publik-Forum



ERINNERUNG

# Fünfzig Jahre Ökumenisches Pfingsttreffen in Augsburg

Am 2. Juni 1971 fuhren wir, meine Verlobte Regina und ich mit ihrem Citroën, eine Diane (22PS), von Freiburg aus zum Ökumenischen Pfingsttreffen nach Augsburg, hatten dort eine von PUBLIK vermittelte Privatunterkunft und nahmen an den Veranstaltungen vom 3. bis zum 5. Juni teil. Unsere Erwartungen an dieses Treffen waren riesengroß, wir wollten dabei sein, wenn Großes und Wegweisendes besprochen und entschieden wurde.

Wir studierten beide in Freiburg Theologie und waren seit Jahren an theologischen Themen interessiert. Regina hatte am Essener Katholikentag teilgenommen und bereits als Oberstufenschülerin häufig Tagungen in den Akademien der Bistümer Münster und Essen mitgemacht. Und ich hatte die Fachschaft der Laientheolog\*innen in Freiburg gegründet und war begeistert von der Existenz der katholischen Wochenzeitung PUBLIK, besonders von deren ökumenischer Offenheit. Die Frage »Wie soll es mit der Ökumene weitergehen?« interessierte uns: Wie steht es um Gemeinsames Abendmahl – Interkommunion – Offene Kommunion?

Den katholischen Theologen Walter Kasper (später Kardinal) hatten wir beide gehört und gelesen. Er schrieb in einem PUBLIK-Artikel im November 1970 (45/1970) vom »Skandal der Trennung« und plädierte für eine offene Kommunion, bei der eine feiernde Gemeinde »Glieder einer anderen Kirche zum Tisch des Herrn einlädt«. Dies sei ja jetzt schon auch in sogenannten, amtlich erlaubten Notfäl-



len beziehungsweise bei »ökumenischen Gruppen und Tagungen, Studentengemeinden und Jugendgruppen, welche sich über längere Zeit kennen und verstehen gelernt haben und gemeinsame christliche Erfahrungen gemacht haben« möglich. Wir waren gespannt und beteiligten uns an der Arbeitsgruppe 2 »Gottesdienst«, hörten jungen Menschen und Professoren wie Karl Lehmann zu, argumentierten mit ihnen auf Augenhöhe, feilten mit an Resolutionen, gaben öffentlich Stellungnahmen ab, feierten einen Abendmahlsgottesdienst der *action 365* mit und erlebten dort Gastfreundschaft im Gottesdienst, trotz großer Vorbehalte »von oben«.

In Augsburg 1971 erfüllte uns die Aufbruchstimmung in unserer Kirche, unter den ChristInnen. Wir waren erfüllt von Tatendrang, Glaubensfreude und kritischer Kirchenbegeisterung. Wir erwarteten, in unserer Kirche unseren Glauben leben zu können, theologisch weiter denken zu können und Gemeinschaft zu finden, in der wir die Welt zum Guten hin mitgestalten wollten.

## **Und heute im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentags 2021?**

Es melden sich immer noch und weiter katholische bischöfliche Bedenken-träger zu Wort: »An der Ökumene müssen wir noch arbeiten etc. Nichts fällt vom Himmel.« Aber viele ChristInnen praktizieren allen Bedenken zum Trotz das, was Walter Kasper mit »Offene Kommunion als Zei-

chen der Hoffnung« treffend umschrieben hat. Wir waren in vielen Initiativen engagiert: *Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Kirchenvolksbewegung, Mit einer Hoffnung unterwegs (Diözesanforum Münster), Asylarbeit, Leben in der Einen Welt u.a.* Da wurde Ökumene gelebt und weiterentwickelt. Kirchenamtlich blieb sie wohl auf der Strecke ...

Wir leben und arbeiten seit fünfzig Jahren in Xanten und sind auch über den Tai-zékreis ökumenisch verortet. Da ist *Offene Kommunion als Zeichen der Hoffnung* für uns selbstverständlich.

**Dr. Wolfgang Schneider**

ERINNERUNG

# Lernprozeß in Augsburg

Eine Bilanz des Ökumenischen Pfingsttreffens

Abdruck des Originaltextes aus PUBLIK Nr. 24 vom 11. Juni 1971 (Abbildung) auf den folgenden Seiten



**Z**um erstmalig in der Geschichte beider Konfessionen in Deutschland versammelten sich vom 3. bis 5. Juni in Augsburg etwa 8000 evangelische und katholische Christen zu einem gemeinsamen Treffen. Das »Ökumenische Pfingsttreffen« war von vornherein mit positiven wie negativen Erwartungen befrachtet. Die einen erwarteten von Augsburg nur die Bestätigung für die Angst der Kirchen vor einem Durchbruch zu einer Gemeinsamkeit, die anderen erhofften ein ökumenisches Wunder. Beiden gab das Pfingsttreffen unrecht. Augsburg war nicht mehr und nicht we-

niger als ein Spiegelbild der derzeitigen ökumenischen Wirklichkeit, mit einer positiven Dominante: die Gläubigen beider Kirchen befinden sich in einem Lernprozeß, der durch zwei Feststellungen charakterisiert ist: die Einheit der Kirchen schließt den Pluralismus im Glauben nicht aus. Und: Die Kirchen können ihren Heilsauftrag in einer zusammenwachsenden Weltgesellschaft nur glaubwürdig erfüllen, wenn sie sich gemeinsam den Problemen dieser Gesellschaft stellen. Der Eklat bleibt in Augsburg aus. Der Umgang miteinander in den Diskussionen war ebenso sachlich wie brüderlich.

## Weder Katholiken noch Protestanten

Die Mehrheit fragte nach dem Glauben

Von Franz Josef Trost

»Vor Gott gilt weder Katholik noch Protestant.« Die Selbstverständlichkeit, mit der dieses abgewandelte Paulus-Wort während des Gottesdienstes zum Abschluß des Ökumenischen Pfingsttreffens im Augsburger Rosenaustadion vor mehr als 17 000 Teilnehmern von einem Sprecher vorgelesen wurde, ist bezeichnend für die geistige Atmosphäre, die man in diesen Tagen der Begegnung von Katholiken und Protestanten sowohl in den Arbeitskreisen als auch in den Gottesdiensten feststellen konnte.

Nicht das, was die Konfessionen voneinander trennt, sondern das, was sie verbindet und was sie gemeinsam tun können, stand im Vordergrund der Überlegungen und Diskussionen. Anders wären die 131 Resolutionen, die in den sechs Arbeitskreisen verabschiedet wurden und die durchweg auf gemeinsames Handeln ausgerichtet sind, nicht zu verstehen, mit dem die Besucher des Abschlußgottesdienstes die Verlesung der Berichte aus den einzelnen Arbeitskreisen immer wieder unterbrachen. Und der frühere Generalsekretär des

Ökumenischen Rates in Genf, Willem Visser't Hooft, traf mit seiner Ansprache über das Leitthema dieses Treffens »Darum nehmet einander an, wie auch Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes« auf offene Ohren, als er davon sprach, daß es doch in erster Linie um die »große gemeinsame Sache des Gottesreiches« und nicht um die »Existenz einzelner Konfessionen oder Kirchen« ginge. Wie Visser't Hooft betonte, sollte damit jedoch keineswegs gesagt werden, daß es zwischen den Konfessionen »keine schwierigen Fragen mehr gebe«.

Was vor Gott nicht gilt, warum sollte das noch vor den Menschen gelten. Von daher ist das Drängen bei der Mehrheit der Arbeitskreisbesucher zu verstehen, in Resolutionen von den Kirchenleitungen einen größeren Freiheitsraum für gemeinsames Handeln zu fordern, als er bisher gewährt wird.

Vor allem entlud sich diese Dynamik in der Frage der *Interkommunion*. Doch der einerseits befürchtete und andererseits von kirchlichen Gruppen erhoffte spektakuläre Eklat blieb aus. Das spricht für die »Disziplin« der Teilnehmer in den beiden theologischen Arbeitskreisen. Es spricht auch für die Einstellung der »Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Ökumene«, zu der sich für Augsburg etwa 20 katholische und evangelische Gruppen zusammengeschlossen hatten und die beim Pfingsttreffen mit etwa 60 Teilnehmern vertreten waren.

Die Fronten hatten sich zunächst verhärtet, von der action 365 wurden zwei

Gottesdienste für konfessionsverschiedene Ehepaare, am ersten Abend in der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche und am zweiten Abend in der evangelischen Johanniterkirche, mit der Möglichkeit zur »offenen« Kommunion angeboten. Der Bischof von Augsburg, Josef Stimpfle, ließ während des katholischen Gottesdienstes ein Grußwort vor fast 1000 Anwesenden verlesen, in dem er die evangelischen Teilnehmer darauf hinwies, daß nur der am eucharistischen Mahl teilnehmen könne, der das katholische Glaubensverständnis von der Eucharistie habe. Er ließ die evangelischen Besucher wissen, daß jemand, der am eucharistischen Mahl teilnimmt, »ein Leib und ein Geist auch mit der Gemeinde« wird, »die in Gemeinschaft mit Papst und Bischof, mit der katholischen Weltkirche steht«. Trotz dieser Belehrung gingen fast 90 Prozent der Teilnehmer zur Kommunion. Dennoch hatte dieser spontane Gottesdienst mit »offener« Kommunion keine Auswirkung auf die Atmosphäre in den Arbeitsgruppen, in denen dann hart, aber sachlich und brüderlich diskutiert wurde.

### **Interkommunion als zentrales Problem**

Die Frage der Interkommunion wurde nicht nur in dem dafür angesetzten Arbeitskreis »Gottesdienst« ausgiebig diskutiert, sondern spielte auch in den beiden Arbeitskreisen »Glaubensnot« und »Ehe« eine zentrale Rolle. Die Erfahrung der Gemeinschaft in den konfessionsverschie-

denen Ehen und in ökumenischen Arbeitskreisen drängt immer mehr darauf hin, diese Gemeinsamkeit auch in der Teilnahme an der Eucharistiefeyer beziehungsweise am Abendmahl zum Ausdruck zu bringen und dadurch in der Einheit des Glaubens voranzukommen. Die entsprechenden Resolutionen wurden mit großer Mehrheit angenommen und sogar dahin ausgeweitet, daß die Kirchen allgemein die »offene« Kommunion gestatten sollen. Die Kirchenleitungen, Gemeinden und Theologen sind aufgefordert, »zur Lösung der Frage der gemeinsamen Eucharistie beziehungsweise Abendmahlsfeier unverzüglich Wege theologischer Klärung und verbindlicher Verhandlungen (zu) suchen«.

Für Katholiken, vor allem in konfessionsverschiedenen Ehen, stellt sich dabei immer auch das Problem der Erfüllung der Sonntagspflicht. Für die Mehrheit der Arbeitskreisteilnehmer war es unerklärlich, warum sich die katholische Kirchenführung bisher nicht dazu bereit erklären kann und will, die Teilnehmer an einem ökumenischen oder evangelischen Gottesdienst als Erfüllung des Sonntagsgebotes zu akzeptieren. Ein entsprechender Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Das Veto von Stimpfle, daß er eine solche Resolution als katholischer Bischof für ungültig erklären müsse, wirkte in diesem Gremium unglücklich und rief entsprechende Reaktionen hervor. (Andererseits war Stimpfle der einzige Bischof, der sich in Augsburg der offenen Diskus-

sion stellte. Und immerhin hatte er den Mut gehabt, das Pfingsttreffen in seiner Diözese aufzunehmen.)

In Augsburg wurde am Beispiel der Diskussion über die Interkommunion wieder einmal deutlich, daß die Grenzen heute weniger zwischen den Konfessionen liegen, sondern quer durch sie hindurchgehen. Dabei sehen sich auf der einen Seite Kirchenleitungen durch die Vertreter der offiziellen Lehre und Disziplin den ökumenisch Engagierten auf der anderen Seite gegenüber. Die Standpunkte erweisen sich als so entgegengesetzt, daß sie nur schwer miteinander zu vereinigen sind. Die ökumenisch Engagierten, die zu einem großen Teil schon »offene« Kommunion feiern erfahren haben, gehen von dieser Erfahrung der Gemeinsamkeit aus und sehen im gemeinsamen Abendmahl ein Mittel, die Einheit eher zu verwirklichen. Die Kirchenleitungen dagegen suchen zunächst die theoretische Klärung als Voraussetzung für das gemeinsame Handeln, wobei sie immer dem Verdacht ausgesetzt sind, daß sie eher bremsen als vorwärtsdrängen.

Die Zuspitzung auf die Frage der Interkommunion im Arbeitskreis »Gottesdienst« hat leider andere wichtige Fragen in Augsburg in den Hintergrund gedrängt. Warum werden die Kirchen immer leerer? Wird man diesem Trend durch ökumenische Gottesdienste und durch die Zulassung der »offenen« Kommunion entgegenwirken können? Ist es nur die unverständlich gewordene liturgische Spra-

che, die viele von der Teilnahme am Gottesdienst abhält, so daß es nur genügt, wie es in einer Resolution heißt, die liturgischen Texte zu überarbeiten und neu zu gestalten und in der Predigt eine Sprache zu sprechen, die den Menschen unserer Zeit erreicht?

Einer radikaleren Umgestaltung der Gottesdienste in solche Formen mit Information über gesellschaftliche Fragen und Aufforderung zu entsprechenden Stellungnahmen, wie das in den Formen des »Politischen Nachtgebets« geschieht, stand man doch mit einer größeren Skepsis gegenüber. Eine entsprechende Resolution, für solche Gottesdienstformen Kirchenräume zur Verfügung zu stellen, fand nur eine knappe Mehrheit. Dahinter verbirgt sich eine große Hilflosigkeit bei einer starken Minderheit in der Beurteilung, welche Formen noch als Gottesdienst bezeichnet werden können und welche nicht, so daß man dafür also auch Kirchenräume zur Verfügung stellen sollte.

Wer im Arbeitskreis »Glaubensnot«, in dem die meisten Teilnehmer gezählt wurden, kontroverstheologische Auseinandersetzungen erwartete, mußte sich bald eines besseren belehren lassen. Nicht System wurde gegen System gestellt, da Systeme, ob katholisch oder evangelisch, der derzeitigen Glaubensnot nicht gerecht werden, sondern es wurde auf die Bibel als die gemeinsame Grundlage zurückgegriffen. Von der Mehrheit wurde eine Resolution an beide Kirchenleitungen verabschiedet, in der diese aufgefordert werden,

eine Kommission zu bilden, »die ein Handbuch des Glaubens erarbeitet, in dem die übereinstimmenden Ergebnisse der modernen Bibelwissenschaft in der Sprache unserer Zeit so formuliert werden, daß sie für die Gemeindemitglieder, die nicht theologisch geschult sind, eine Hilfe sein können, den Glauben weiterzusagen«.

Praktisch werden die Christen aufgefordert, das ökumenische Anliegen selbst voranzutreiben durch Bildung gemeinsamer Gruppen in allen Gemeinden, gemeinsamer Christenräte an jedem Ort, durch gemeinsame Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen. Dazu sollen die Kirchenleitungen, wie es in einer Resolution mit Mehrheit gefordert wurde, die rechtlichen Voraussetzungen schaffen. (Text der Resolution auf dieser Seite.)

Diese Resolutionen weisen darauf hin, daß die Glaubensnot, die in der Abwendung vieler von den Kirchen zum Ausdruck kommt, in der Uneinigkeit dieser Kirchen liegt. Wollen die Kirchen wieder an Glaubwürdigkeit gewinnen, oder wollen sie, wie Lukas Vischer vom Ökumenischen Rat in Genf meinte, ein Zeichen in dieser Welt sein, daß es »tatsächlich Hoffnung, Gemeinschaft und Freiheit gibt«, dann können sie das nicht »in der Trennung« sein. Die Überwindung dieser Trennung liegt nach Vischer aber nicht darin, »die Aussagen der verschiedenen Konfessionen miteinander zu verbinden und irgendeinen Konsensus ausfindig zu machen, der beiden Seiten Genüge tut«,

sondern darin, daß diese Unterschiede »tatsächlich keine letzten Gegensätze« sind. Wie schwer es hier beiden Kirchen fällt, diese Aufgabe zu erfüllen, war zu spüren in den unsicheren Antworten auf die Fragen nach Gott und nach Jesus Christus.

Der Arbeitskreis »Ehe« mit etwa 600 bis 800 Teilnehmern war dadurch noch nicht mit den Ausführungsbestimmungen der Deutschen Bischofskonferenz zur Mischeheninstruktion des Papstes, wodurch eine Reihe von Erleichterungen gewährt wird, zufrieden. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, in dem die Deutsche Bischofskonferenz aufgefordert wird, sich für eine Regelung einzusetzen, die »Dispense überflüssig macht und die Diskriminierung Andersgläubiger ausschließt«. Die Konfessionsverschiedenheit als ein Ehehindernis heute noch zu betrachten, wird als ein »ökumenisches Ärgernis« angesehen.

Was aber sollen die Kirchen tun, wenn Ehen gescheitert sind? Grundsätzlich, so heißt es in einer Resolution, die mit großer Mehrheit angenommen wurde, wird an der Unauflöslichkeit der Ehe festgehalten. Andererseits sollten die Kirchen, da sie den Auftrag haben, »Gottes Liebe und Vergebung unter den Menschen zu verwirklichen«, sich verpflichtet fühlen, »Menschen in ihren Bemühungen, vor Gott eine neue Ehe einzugehen, obwohl ihre erste Ehe zerbrochen ist, nicht einer strengen Rechtsordnung entgegenzutre-

ten, sondern ihnen in helfender Liebe zu begegnen«. Dazu gehöre auch, die »wieder völlig in ihre Sakramentsgemeinschaft aufzunehmen, die im Bewußtsein ihrer Schuld vor Gott mit einem neuen Partner eine christliche Ehe führen wollen«.

Schon vor dem Pfingsttreffen konnte man von offizieller Seite hören, daß es hinter Augsburg kein Zurück mehr gebe. Jetzt, nach den Augsburger Erfahrungen, ist es fraglich, ob es jemals wieder eigene Konfessionskirchentage geben wird. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, schon in zwei Jahren einen gemeinsamen Kirchentag zu veranstalten. Und Richard von Weizsäcker, Mitglied des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages, ist der Meinung, daß dieses von der Mehrheit geforderte Treffen in zwei Jahren stattfinden sollte.

Die Kirchenleitungen wurden in Augsburg nicht überrollt. Sie waren sowieso nur durch wenige Mitglieder vertreten, und diese wenigen waren lediglich Gäste, da das Treffen von den obersten Laiengremien beider Kirchen – dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken und dem Evangelischen Kirchentag – getragen wurde.

Aber in Augsburg wurden die Kirchenleitungen vom Kirchenvolk doch hart bedrängt, und das kam auch darin zum Ausdruck, daß dieses Kirchenvolk an der Vorbereitung des nächsten, dann aber gemeinsamen Kirchentages beteiligt werden möchte. ➔



LESERINITIATIVE PUBLIK-FORUM E.V.

## Die neue Volontärin stellt sich vor

**Liebe LIP-Mitglieder, liebe UnterstützerInnen des Harald-Pawlowski-Fonds,**

mein Name ist **Judith Bauer**, ich bin die neue Volontärin bei *Publik-Forum*. Aber so neu bin ich gar nicht mehr: In meinen ersten drei Monaten in der Redaktion habe ich schon in allen Ressorts mitgearbeitet, längere und kürzere Texte verfasst, war auf kleinen Recherchereisen und virtuell bei einem Journalismus-Training in Bayern. Ich lerne jeden Tag dazu und merke: Ich habe mir den Beruf nicht nur aus idealistischen Gründen ausgesucht. Er macht auch einfach Spaß. Es ist toll und manchmal eine kleine Herausforderung, fremden Menschen Fragen stellen zu dürfen, herauszufinden, was sie bewegt, ihre Erfahrungen in einen Kontext zu stellen und aufzuschreiben. Und es ist eine Freude, das für eine engagierte LeserInnenschaft zu tun. An *Publik-Forum* gefällt mir die kritische Grundhaltung, die gepaart mit Empathie einen stabilen Leitfaden bildet.

Ich kenne das Heft durch meine Eltern, die es schon ewig lesen. Ich bin in einem Dorf in Rheinland-Pfalz aufgewachsen und nach dem Abitur für einen Freiwilligendienst nach Bulgarien gegangen. Da-

nach habe ich in Frankfurt und München Literaturwissenschaft und Religionswissenschaft studiert. In dieser Zeit hat mich nicht nur das Studium geprägt, sondern auch das, was drumherum passiert ist: das neue Leben in der Stadt, eine politische Studierendenschaft (in Hessen mehr als in Bayern) und meine Nebenjobs. Ich war »Deutschlehrerin«, »Sozialarbeiterin«, »Verkäuferin« in einer Bäckerei, habe bei einer Frauenrechtsorganisation gearbeitet und in einem bayerischen Rathaus. Dann bin ich für einen Master in Medienwissenschaft nach Tübingen gegangen, da mir die journalistischen Ausflüge besonders lagen. In den letzten Jahren habe ich bei Zeitungen, Radio und Fernsehen hospitiert. Mich interessieren die Besonderheiten der einzelnen Medien und wie Nachrichten dort jeweils unterschiedliche Formen annehmen. Auch die sozialen Netzwerke machen mir Spaß, sie bieten so viele Möglichkeiten. Ich freue mich sehr, bei *Publik-Forum* vieles ausprobieren zu können und einiges anzuwenden, was ich gelernt habe.





**Judith Bauer**, geboren 1992, Studium der Literaturwissenschaft und Religionswissenschaft in Frankfurt und München, erste journalistische Erfahrungen bei einer Tageszeitung. Danach Studium der Medienwissenschaft in Tübingen, mit Auslandsaufenthalt in den USA. Praktika und Mitarbeit beim Uni-Radio und Fernsehen, beim Reutlinger Generalanzeiger und dem SWR in Stuttgart. Seit 2021 Redaktionsvolontärin der Leserinitiative Publik-Forum e.V. bei Publik-Forum.

Eigentlich wollte ich für das Volontariat wieder nach Frankfurt ziehen. Doch jetzt ist wegen Corona vieles anders gekommen als gedacht. Ich wohne in Bonn und kenne die meisten KollegInnen bisher nur über Video-Calls. Das ist schade, aber das Arbeiten klappt gut. Die Redaktion ist über das ganze Land verteilt, aber auch ohne einen gemeinsamen Arbeitsort entsteht ein Gemeinschaftsgefühl. Ich hoffe trotzdem, dass es bald in der Krebsmühle weitergehen kann. Ganz ohne spontane Gespräche und ungeplante Begegnungen fehlt einiges.

Ich freue mich darauf, bei *Publik-Forum* das journalistische Handwerk zu lernen und bin sehr dankbar, dass die Leserinitiative mir die Ausbildung ermöglicht. Ich habe das Gefühl, an einem besonderen Ort zu sein, der mir viele Möglichkeiten bietet. Ich wurde herzlich aufgenommen und werde wahrscheinlich viele Erfahrungen machen, die ich mir jetzt noch gar nicht vorstellen kann. Was ich hier lerne, wird mir lange nützen. Ich bin gespannt, was mich erwartet.

**Judith Bauer**

# Christian Weisner

## 1. Wie sind Sie zu Publik-Forum und zur Leserinitiative Publik-Forum gekommen?

Die letzte Ausgabe »PUBLIK ist tot« kenne ich noch aus meinem Elternhaus. Ebenso das erste dünne PuFo-Heft von Harald Pawlowski, Peter Hertel und den anderen Männern der ersten Stunde (Frauen waren damals leider noch nicht so prägend wie heute). Meiner Abo-Nummer nach gehöre ich wohl zu denen, die dieses einmalige, basisorientierte Zeitungsprojekt fast seit Beginn mittragen.

## 2. Was ist für Sie das Besondere an Publik-Forum?

Die kleine Grafik aus der Anfangszeit mit der Blume, die sich durch den Asphalt kämpft, symbolisiert für mich sehr anschaulich, was gegen alle Widerstände der Kirche und des Zeitungsmarktes seit mittlerweile mehr als einem halben Jahrhundert erreicht werden konnte. Mit vielen hochengagierten Frauen und Männern im Verlag, in den Gremien und in der Redaktion, von denen ich manche seit Jahrzehnten kenne. Chapeau! Es gibt viele theologische Zeitschriften in Deutschland, aber keine, die wie *Publik-Forum* theologische Reflektion und (kirchen-)politisches Engagement in gleicher Weise verbindet.

## 3. Was heißt kritisches Christentum für Sie?

Für mich ist das Christentum eine Religion, die zum solidarischen Handeln ermutigt und befähigt. Das deckte sich auch mit meinem Berufsethos als Stadt- und Verkehrsplaner, sich für soziale und gesellschaftliche Gerechtigkeit einzusetzen.

## 4. Welches Projekt würden Sie gern (noch mehr) unterstützen?

Das KirchenVolksBegehren *Wir sind Kirche* im Jahr 1995 war und bleibt ein überaus erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt der *Initiative Kirche von unten* (zu deren Koordinierungskreis ich damals gehörte) und der *Leserinitiative Publik-Forum* (mit Jochen Töller und Dieter Grohmann, die beide viel zu früh verstarben) sowie der großen Unterstützung von allen in der Krebsmühle. Und seitdem haben wir viele Projekte gemeinsam gestemmt und werden es auch weiter tun. Danke für jede Unterstützung!

## 5. Welches Buch empfehlen Sie?

»Der Elefant im Zimmer: Über Machtmissbrauch und Widerstand«. Darin beschreibt Petra Morsbach akribisch die lange verschleierte Skandalgeschichte des Wiener Kardinals Hans Hermann Groër,



**Christian Weisner**, seit der Jugend einer konzilsgeprägten Kirche verbunden, 1991 bis 1996 Mitglied des Koordinationskreises der Initiative Kirche von unten, Mitinitiator des KirchenVolksBegehrens 1995 in Deutschland und seitdem ehrenamtlich in der KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche engagiert, Jahrgang 1951, Stadt- und Verkehrsplaner im Ruhestand, lebt mit seiner Familie in Dachau bei München.

➤ E-Mail: [weisner@wir-sind-kirche.de](mailto:weisner@wir-sind-kirche.de)

von dem intern seit Jahrzehnten bekannt war, dass er Schüler und Novizen geistlich und sexuell missbraucht hat. Das war damals Anlass für das KirchenVolksBegehren in Österreich. Jetzt nach 25 Jahren werden kirchliche Macht und Machtmissbrauch endlich auch beim Synodalen Weg offen thematisiert.

### **6. Gibt es eine Bibelstelle oder ein anderes Zitat, das Ihnen besonders am Herzen liegt, und wenn ja, welches?**

»Denn wie der Körper ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Taten tot.« (Jakobus 2,26) Die zupackende Art unseres Jugendpfarrers beim Aufbau einer Kirchengemeinde in einem sehr anonymen Neubauviertel und später die franziskanisch orientierte Studierendengemeinde haben mich geprägt.

### **7. Was wünschen Sie sich?**

Die Corona-Pandemie hat uns die Brüchigkeit unserer bisherigen Glaubens- und Lebensprinzipien, die viele von uns schon geahnt haben, noch drastischer vor Augen geführt. In den aktuellen gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen braucht es neue Orientierungen. Nur in solidarischer und weltoffener Gemeinschaft kann es gelingen, die anstehenden Herausforderungen einigermaßen zu bewältigen. ✦

# Erfahrungsberichte digitaler Gesprächskreise

## **Kleiner Erfahrungsbericht unserer Videokonferenzen in Fulda**

Unsere Videokonferenzen sind ja aus der Not geboren, weil wir uns seit November 2020 nicht mehr physisch im Rahmen einer Präsenzveranstaltung treffen konnten und durften, weil die Gemeinderäume in der Bonhoeffer-Gemeinde Fulda uns nicht mehr zur Verfügung standen. Durch den damaligen Corona-»Lockdown« waren sämtliche Gruppen-Aktivitäten im November 2020 ausgesetzt worden, und »das vielleicht sogar«, so hieß es damals, bis zum Ende des Jahres. Nun, wir wissen, dass es noch ganz anders kam.

Ein guter Freund von mir, der mit digitalen Videokonferenzen bereits gute Erfahrungen gemacht hatte, ermunterte mich, dies doch auch für unseren Gesprächskreis zu versuchen.

Ich ließ mich von ihm in die Technik der kostenlosen Zoom-Videokonferenz einführen, über die Planung, den genauen Ablauf und wie den Teilnehmern der Zugang zu einer solchen Konferenz ermöglicht wird, nämlich durch den »Klick« auf

den in einer Mail mitgesandten Link für diese Zoom-Video-Plattform.

Auch das Problem der zeitlichen Begrenzung der kostenlosen Zoom-Konferenz haben wir durch die Anmeldung eines zweiten Zeitfensters gelöst. Mittlerweile haben wir die fünfte Videokonferenz durchgeführt, ohne nennenswerte Probleme, nur bei der letzten Veranstaltung wurden wir abrupt unterbrochen, weil wir das Zeitlimit nicht eingehalten hatten. Wir waren so in unser Thema vertieft, dass wir die normalerweise von 19.30 – 21.00 Uhr terminierte Zeit wegen des interessanten Gespräches gnadenlos überzogen.

Ein Problem ist leider die Tatsache, dass viele Teilnehmer, die normalerweise an einer Präsenzveranstaltung teilnehmen würden, sich scheuen, mit diesem elektronischen Medium zu arbeiten. Obgleich ich immer wieder in meinen Anschreiben betone, wie leicht dies alles funktioniert und auch das Angebot unterbreite, telefonisch dies noch mal zu erläutern, ist die Schar der Videokonferenzteilnehmer überschaubar. Meist sind wir sieben bis zehn Teilnehmer. Dies wiederum hat den



Vorteil, dass wir immer einen regen Austausch, eine rege Diskussion haben.

Auf die Frage, ob »vielleicht aber auch ein Gewinn« unter dem Strich herauskommt, kann ich mit einem klaren »Ja« antworten. Meine anfängliche Skepsis diesem Medium gegenüber ist einer ungezügelter Begeisterung gewichen. Die immer wieder gestellte Frage nach Sicherheitsbedenken, Fragen des Datenschutzes und dem womöglich unerwünschten Eindringen von »Gästen« in das Meeting, was auch *Zoombombing* genannt wird, kann ich nur so beantworten: Bisher keine besonderen Vorkommnisse. Im Übrigen haben wir vereinbart, keine Speicherung der Veranstaltung vorzunehmen.

Summa summarum: Natürlich freuen wir uns wieder auf die direkte physische Begegnung mit allen Sinnen. Aber ich kann jeden Gesprächskreis nur ermutigen, diesen Schritt zur digitalen Videokonferenz zu wagen. Es ermöglicht, weiterhin in Kontakt zu bleiben und ... es ist einfacher, als Sie denken.

Herzliche Grüße aus Fulda und Ihnen alles Gute

**Dr. Gerd Stern**

### **Erfahrungsbericht aus Köln**

Nachdem wir wegen der Pandemie die Orte, an denen wir uns getroffen haben, gewechselt hatten, mussten wir die Treffen einstellen. Doch wir vermissen uns, die

Gespräche und Diskussionen um die geplanten Themen. Daraus entstanden Wunsch und Vorschlag, es per Video zu versuchen. Nach einem Probelauf haben wir die Treffen zweimal durchgeführt, ein drittes ist geplant.

Bei allem Ersatz sind die Treffen per Video eine gute Möglichkeit, den Kontakt nicht gänzlich auf nicht mehr überschaubare Zeit unterbrechen zu müssen. Sogar Vorteile sind erkennbar: bei guter Moderation ist die Disziplin, beim Thema zu bleiben, eher notwendig, weil Zeiten – z.B. das Ende – eingehalten werden müssen. Ein Nachteil ist: die vorgegebene Zeit lässt wenig Spielraum, ein weiteres Thema zu finden und sich dafür zu entscheiden, sodass alle damit zufrieden sein können. Beim Ankommen und Verabschieden fehlen die persönlichen, freundlichen Rituale. Und doch glaube ich, wir haben nun eine gute Form gefunden. **Agnes Grevers**

### **Bericht aus dem Gesprächskreis Stuttgart**

Während des Lockdowns im Frühling vergangenen Jahres hatte der Stuttgarter Gesprächskreis zunächst die monatlichen Treffen eingestellt. Als bei steigenden Temperaturen die Gaststätten geöffnet waren, sind wir im Juni und Juli zu Treffen im Freien übergegangen. Nach den Sommerferien trafen wir uns im Kirchenraum der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, ab November 2020 gingen wir wegen steigender Inzidenz zu Telefonkonferenzen über, und damit auch zu einem 2-wöchi-

gen Rhythmus, da der Gesprächsbedarf wegen der sonstigen Einschränkungen sehr hoch war.

Ein Mitglied hat glücklicherweise Zugang zu einer Konferenznummer. So war auch eine Teilnahme ohne PC bzw. Kamera möglich. Nicht alle konnten sich entschließen, daran teilzunehmen, dennoch waren wir stets sechs bis acht Personen. Natürlich sehnen wir uns alle danach, uns wieder persönlich zu treffen. Dennoch: die Gespräche waren sehr konstruktiv und alle spürten die Notwendigkeit, in einer Zeit mit so vielen Kontaktbeschränkungen sich über wichtige Themen – und gerade nicht nur über Corona – auszutauschen.

Ja, es gab auch einen Gewinn. Wer nicht in Stuttgart oder näherer Umgebung wohnt, konnte so ohne längere Anreise teilnehmen. Auch war eine strenge Zeitbeschränkung von neunzig Minuten erwünscht und sinnvoll, um Ermüdungserscheinungen vorzubeugen. Außerdem musste ich selbst als Moderatorin durch die neue Form ohne Sichtkontakt die Gespräche besser strukturieren. Es war notwendig vermehrt darauf zu achten, dass alle wirklich zu Wort kommen. Diese Erfahrung wird – so hoffe ich – auch in Zukunft der Gruppe zugutekommen.

**Barbara Stein**

PUBLIK-FORUM-GESPRÄCHSKREISE

# Miteinander ins Gespräch kommen

## **Achern**

Magdalena Seiser,  
07841/24636

## **Aschaffenburg**

Walther Peeters, 0151/42540423

## **Bad Kreuznach**

Dietgard Heine, 0671/21041960

## **Bielefeld**

Manfred Dümmer,  
0521/325385

## **Bonn**

Dr. Anton Drähne,  
tags 0228/695282,  
abends 0228/299097

## **Dortmund**

Dr. Alfred Schreiber,  
02389/1348

## **Dresden**

Sabine Harms, 0351/4404720

## **Düsseldorf**

Axel Jassoy,  
axeljassoy1958@posteo.de

## **Eltmann am Main**

Gerold Jakob, 0157/30073424

## **Endorf**

P. Alfred Lindner,  
09624/920032

## **Fulda**

Dr. Gerd Stern,  
0661/2929987

## **Göppingen**

Thomas Meyer-Weithofer,  
07161/96367-12

## **Hamburg**

Joachim Matthes,  
jo.matthes@gmx.de

## **Heidenheim an der Brenz**

Monika Frey,  
07328/6520

## **Kaiserslautern**

Eberhard Dehn,  
06305/206381

## **Koblenz**

Julia Schmenk, 0178/5338290,  
Frank Weiland, 0151/15688046

## **Köln**

Agnes Grevers,  
0221/3989084

## **Lörrach**

Dr. Hans-Georg Wittig,  
07621/84860

## **Löwenstein**

Pfr. Albrecht Fischer-Braun,  
07130/4848-412

## **München**

Hans Joachim Schemel,  
PuFoLT-Muc@gmx.de

## **Münster/Westfalen**

Franz Maxwill,  
fmaxwill@web.de

## **Oldenburg**

Barbara Löbner, 0441/51501

## **Papenburg**

Gertrud und Wilhelm  
Schomaker, 04961/5621

## **Ravensburg**

Agnes Frei, 07504/7301

## **Reutlingen**

Peter Hild, 07123/41300

## **Rheinstetten**

(Region Karlsruhe)

Ute Heberer,  
0162/4922620

## **Rudolstadt**

Hans-Jürgen Günther,  
03672/828986

## **Saarlouis**

Marianne Demann,  
Marianne.Demann@t-online.de

## **Scheidegg**

Gisela Gauder-Wolf, Tilmann  
Wolf, 01577/6088145 und  
0152/52473620

## **Siegen**

Dorothee Diehl, 0271/2503037

## **Stuttgart**

Barbara Stein, 0711/429517

## **Titisee-Neustadt**

Günter Kranzfelder, 07651/7853

## **Wachenheim**

Hendrik und Beate Hoffmann,  
06322/92177

## **Werl**

Hanna und Lothar Drewke,  
02922/5544

## **Wetterau**

Gottfried Krutzki,  
06031/6870295,  
Gerhard Herbert,  
06007/363

## **A-Wien**

Ferdinand Kaineder,  
+43/699/1503-2847





DIE LIEBE IN ZEITEN VON CORONA

*über den  
regenbogen gesprungen*

**von Sonja Sternitzke**

*lachend  
hebt sie den blick  
ihre augen leuchten  
ihre hände zupfen unkraut aus fugen*

*in sichtweite hockt ihr sonnenschein  
bunte kreide in den kleinen händen  
sein kindlicher blick  
fixiert das entworfenen straßengemälde*

*und ich?  
lasse mich anstecken  
vom doppelten frohsinn  
und springe über den regenbogen*